Mit hoher Concession

Communal- und Intelligenz-Blatt

von und für

Schlesien, die Lausitz und die angrenzenden Provinzen.

Beiblatt zur Zeitschrift: SILESIA.

№ 65. Freitag, den 13. August 1847.

Der Pränumerationspreis dieser Blätter, welche wöchentlich zweimal und zwar Dienstag und Freitag erscheinen, beträgt vierteljährlich 12 Sgr. 6 Pf. Inserate, amtlicher und nichtamtlicher Art, werden gegen Erlegung von 1 Sgr. die Zeile aus gewöhnlicher Schrift aufgenommen, größere Schrift indessen wird nach Verhältniß berechnet. Inserate ersuchen wir Montags und Donnerstags bis Mittag 12 Uhr in unserer Expedition, Bäckerstr. № 90. Eingang an der Mauer abgeben zu wollen; später eingehende müssen bis zur nächsten Nummer zurückgelegt werden. Die Redaktion.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank,

gemäß § 99. der Bankordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.

1) Geprägtes Geld und Barren	17,127,600	Thlr.
2) Kassen-Anweisungen	1,686,500	=
3) Wechsel-Bestände	14,558,600	=
4) Lombard-Darlehne	9,909,200	=
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	13,705,800	=

Passiva.

6) Banknoten im Umlauf	14,228,400	=
7) Depositen-Kapitalien	24,163,700	=
8) Darlehne des Staats in Cassen-Anweisungen (nach Rückzahlung von 2,500,000 Thlr. cfr. § 29. der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846)	3,500,000	=
9) Guthaben von Staats-Kassen, Instituten und Privatpersonen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	3,235,500	=

Berlin, den 31. Juli 1847.

Königl. Preußisches Haupt-Bank-Direktorium.
(gez.) Witt. Reichenbach. Schmidt.

Ueber Stenographie.

Eine schon von den Alten gekannte, aber in den dunkeln Zeiten des Mittelalters wieder verloren gegangene Kunst soll nun sogar ein Gegenstand des Schulunterrichts werden, nämlich die Stenographie. Schon Tiron, ein Freigelassener Cicero's, verbesserte die Kunst, daher sie bei den Römern mit dem Namen: „tironische Noten" bezeichnet wurde. Man benutzte sie dazu, öffentlich gehaltene Reden nachzuschreiben, welche damals, so wie auch jetzt in der Schweiz, größtentheils aus dem Stegreif abgehalten wurden. Selbst größere Reden, die vorhin von ihren Verfassern ausgearbeitet wurden, verdanken wir der Stenographie, da durch Einwürfe veranlaßt die Redner von ihrer Arbeit abschweifen, und oft selbst etwas Anderes zu Tage bringen mußten, als sie vorher niedergeschrieben hatten. Da sich bei den Engländern und Franzosen zuerst ein öffentliches gerichtliches und politisches Leben ausbildete, so waren sie es auch, die zuerst die Kunst der Stenographie wieder erfanden. Von England, wo diese Kunst schon 200 Jahre betrieben wurde, ward sie zuerst um's Jahr 1820 von dem Consistorial-Rath Mosengeil in Hildburghausen auf deutschen Boden verpflanzt, Nowak in Wien verbesserte das Verfahren, und ihm folgte in der Kunst Gabelsberger in München, der zuerst praktischen Gebrauch davon machte, indem er in der baierischen Ständeversammlung in den Jahren 1825 und 1828 die gehaltenen Reden nachschrieb und besonders durch die Heranbildung von Schülern für das Fortbestehen der wieder erworbenen Kunst Sorge trug; doch auch dies Verfahren genügte noch nicht, es war undeutlich und gab zu Differenzen Veranlassung. In neuerer Zeit sind vielfache Versuche in Berlin angestellt worden, und die letzten Monate des vergangenen Jahres riefen sogar eine Reihe von Zeitungsartikeln hervor, welches Verfahren besser sei, das von Stolze oder das eines jungen Schweizers, Rohm, welcher seine Kunst nicht Stenographie, sondern Poligraphie nennt und sich dadurch vor allen übrigen auszeichnet, daß 1) dessen Schrift nicht von der Zeillinie abweicht; 2) bei gleicher Deutlichkeit bedeutend kürzer ist (die mehrsten mehrsilbigen Worte um 2—3 Züge); 3) daß die Vokale gemäß der Currentschrift fortlaufend dargestellt werden; 4) daß die Schrift dem Auge sich schöner darstellt; 5) daß sie für die schreibende Hand bequemer ist; 6) daß sie — was bei den übrigen bekannten stenographischen Systemen unmöglich sein soll — auch von der Schuljugend erlernt werden kann. Im Laufe des vergangenen Jahres hat sich nun in Berlin ein Verein gebildet, welcher die allgemeine Verbreitung der Stenographie zum Zweck hat, und zwar nach der Stolzeschen Methode, welcher einer späteren Nachricht zufolge, bereits einen neuen Verein hervorgerufen hat, welcher die Rohmsche Methode zur Verbreitung brin=

gen will. Jede derartige Concurrenz kann uns nur freuen, denn nach nur wenigen Jahren muß sich dann herausgestellt haben, welche Methode die beste ist, und man wird entweder Verbesserungen machen, oder die schlechtere fallen lassen. Um die Stenographie brauchen zu können, muß sie Kürze, Lesbarkeit, Geläufigkeit und Zuverlässigkeit mit Deutlichkeit verbinden, sie darf nicht aus Bildern bestehen, sondern muß einer Buchstabenschrift und zwar unserer Currentschrift am ähnlichsten sein; je ähnlicher sie dieser ist, je mehr erleichtert sie das Erlernen und Verstehen derselben. Die praktischsten Verfahrungsarten setzen einfache Zeichen für die Buchstaben, die Bezeichnung der Vokale in der Mitte der Wörter geschieht durch verschiedene Stellung und Gestaltung der Consonanten, Vor- und Nachsilben werden abgekürzt. Auch bedient man sich zur Abkürzung der Siegel, d. h. man bezeichnet mit einem oder einigen Buchstaben ganze Wörter. — Lesbarkeit und Zuverlässigkeit ist nur dann möglich, wenn jeder Laut vollständig bezeichnet wird; zur Bequemlichkeit bedient man sich für oft wiederkehrende Wörter nur eines Zeichens, wie für das nur eines d. u. s. w. Stolze in Berlin hat bewiesen, daß seine Methode ausreicht, um gehaltene Vorträge Wort für Wort nachschreiben zu können, da er die Reden der zuletzt abgehaltenen General-Synode in Berlin stenographirt hat. Wird die Stenographie, wie die Kalligraphie Gegenstand des Schulunterrichts, welch ein Gewinn von Zeit würde daraus entstehen für alle Leute, die mit der Feder arbeiten. Es ist ermittelt, daß man zur stenographischen Schrift nur den 5ten Theil der Zeit braucht, die das Schreiben der kalligraphischen erfordert. Welch ein Vortheil für die studirende Jugend, wenn sie statt jetzt fünf Stunden über ihren schriftlichen Arbeiten zu sitzen, in einer fertig werden, und die übrigen vier Stunden zu andern Dingen benutzt werden können. Die Gerichte würden mit der Hälfte ihrer Copisten ausreichen, die Administration würde recht gut mit der Hälfte ihrer jetzigen Arbeitskräfte fertig werden. Der Student, statt jetzt nur Bruchstücke aus den Vorlesungen mit nach Hause zu bringen, die ihm oft ein sehr unklares Bild des Gehörten geben, würde die ganzen Vorträge nachschreiben können und so leichter wie jetzt in den Geist der Vorlesungen eingehen. Zeit gewonnen, alles gewonnen, besonders in der jetzt so rasch voran eilenden Zeit; darum laßt uns dem Beispiele Berlins folgen, und die neue Kunst ein Gegenstand des Unterrichts werden. Wird die Stenographie auch nie die Kalligraphie verdrängen, so wird sie doch sehr sie ergänzen. Eben so wenig wie der Mathematiker die Logarithmen ausrechnet, sondern sich ein fehlerfreies Handbuch wie das von Vega zur Hand nimmt, und die dort richtig ausgerechneten Logarithmen abschreibt, um Zeit zu sparen, eben so ist die Stenographie der Kalligraphie vorzuziehen, wenn es auf rasches Arbeiten und nicht auf Schönheit der Schrift ankömmt. Da die Hauptargumente, Deutlichkeit und Genauigkeit, jetzt gewonnen sind, so steht der Einführung und Benuzzung nichts entgegnen, sie dient eben so zur Erleichterung der Kunst, wie die Lithographie dem Kupferstich.

(Eingesandt)

Berichtigung zur Verwahrung.

Zur Berichtigung des im 61. Stück der Silesia befindlichen Referats vom 25. vor. Monats, erklären wir hiermit, daß am 24. v. Mts. während der stattgefundenen Beschädigung des jüngsten Sohnes des Bahnhofs-Inspectors Herrn Hildebrand nur dessen Kinder auf dem Schienenterrain des hiesigen Bahnhofes gespielt haben. — Wenn daher, wie in dem betreffenden Berichte behauptet worden, die Beschädigung des gedachten Knabens durch das Hinzukommen eines andern Kindes veranlaßt worden ist, so kann der angebliche Stoß nur von einem der Geschwister des verunglückten Knabens ausgegangen sein, da, wie gesagt nur die Geschwister Hildebrand unter sich spielten. n. ch.

(Eingesandt.)

Möchte sich doch in dem humanen Liegnitz recht bald ein Verein gegen Thierquälerei bilden, und seine Emissäre hierher entsenden, um die harten Gemüther der Kniegnitzer zu mildern und von unnöthigen Barbareien gegen die der List und Uebermacht der Menschen schutzlos verfallenen armen Thiere abzuhalten; ein großes Feld scheint hier zu bearbeiten zu sein.

So dachte ich, als ich am 11. d. aus einem Bauerhofe in K. durch ein gräßliches Gebrüll auf die Dorfstraße gezogen wurde und daselbst einen gefesselten Ochsen von ca. 6 Männern und 3 bis 4 großen Hunden umringt sah, welche es sich sämmtlich zur Aufgabe gemacht zu haben schienen, besagten Ochsen — Jeder natürlich nach seinen Fähigkeiten — aufs Höchste zu maltraitiren. Die Hunde bissen und zwackten ihn nämlich an allen Ecken und Enden, und hatten es in ihrem rühmlichen Streben schon so weit gebracht, daß die Schnauze des Thieres überall blutig gerissen war; die muthigen Mannen dagegen hatten sich wohl überlegt so vertheilt, daß 4 oder 5 das unglückliche Opfer, — dessen Augen überdies noch mit einem Lappen verdeckt waren —, mit mächtigen Knüppeln an den empfindlichsten Stellen bearbeiteten; der letzte aber mit kundiger Hand die Fesseln so anzog, daß das Thier bei jedem Versuche sich zu bewegen, sofort krachend zu Boden fiel. Empört über diesen gräßlichen Anblick trat ich mit mehren Männern, — ich bemerke übrigens, daß sie ebenfalls Kniegnitzer waren —, hinzu, und hörte auf Befragen zu meinem Erstaunen, daß man den Ochsen, welchen der Bauergutsbesitzer S...n zu K. an einen Fleischer verkauft hatte, durch besagte Tortur zum Gehen bewegen wolle.

Wir suchten nun dem rc. S., unter dessen Aufsicht das ganze Unternehmen zu stehen schien, (wenigstens regierte er eigenhändig die Fesseln) zu beweisen, daß das Thier gewiß nicht vorwärts gehen werde, wenn man es namentlich am Kopfe also mißhandle, indem es ja dadurch eher zum Zurückweisen gezwungen werde. In der That ging auch das Thier (von dem rc. S. beiläufig ganz naiv zugab, daß es eigentlich nicht bösartig sei) allmälig von selbst vorwärts, als man wenigstens den Lappen von den Augen wegriß und die Hunde etwas zurückjagte. Ich führte nun dem rc. S., der sich nunmehr von seinem Posten begab, die ganze Barbarei ihres Verfahrens vor, und schlug ihm vor, lieber in Zukunft bei ähnlichen Fällen einen mit etwas Futter beladenen Wagen vor dem Thiere herfahren zu lassen und dieses daran anzubinden, da es dann, wie die Erfahrung zeige, von selbst nachlaufen werde. Ich erhielt jedoch die nicht gerade in Flötentönen gegebene Antwort:

daß ein solches Luder mürbe geprügelt werden müsse und daß er übrigens schon genug mit Ochsen zu thun gehabt habe.

Da sich gegen dieses Argument natürlich nichts einwenden ließ, so zog sich Referent zurück und appellirt hiermit an das Publikum mit der Bitte, falls es seinem Vorschlage beipflichtet, denselben dem rc. S. und seinen Gesinnungsgenossen zur Beachtung für die Zukunft dringend anzuempfehlen. T.

Bekanntmachung.

Die directe Lieferung des Brod= und Fourage=Bedarfs so wie der Bivouacq=Bedürfnisse für die in diesem Jahre vom 3. bis 19. September in der Gegend von Bunzlau sich versammelnden Truppen der Königlichen 9. Division soll im Wege des Submissionsverfahrens in Entreprise gegeben werden.

In Folge des uns gewordenen höhern Auftrages haben wir zu diesem Behuf einen Submissions-Termin auf

den 17. dies. Monats Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause zu Bunzlau angesetzt, und fordern qualificirte, cautionsfähige Unternehmer hierdurch auf, ihre desfallsigen Anerbietungen bis dahin portofrei sub rubr. „Militair=Verpflegungs=Offerte," post restant Bunzlau einzureichen, und daselbst in dem Termin persönlich zu erscheinen, um den Zuschlag unter Vorbehalt der höhern Genehmigung zu gewärtigen.

Der Bedarf ist ungefähr:

a. Brod und Fourage.

18,055 Stück Brode à 6 Pfund,
165 Wispel Hafer à 24 Scheffel,
1044 Centner Heu à 110 Pfund,
153 Schock Stroh à 60 Gbd. à 20 Pfd.,

b. Bivouacq=Bedürfnisse.

48 Klaftern kief. Brennholz à 108 Kub.=Fuß,
76 Schock Stroh à 60 Gbd. à 20 Pfund.

Die Bedingungen sind die allgemein bekannten, welche den directen Militair=, Brod= und Fourage=Lieferungen zum Grunde liegen, können aber in unserm Büreau zu Glogau und in dem Termin zu Bunzlau eingesehen werden.

Glogau, den 9. August 1847.

Königliches Proviant=Amt.

Auktion. Montag den 16. August Nachmittag 2 Uhr werden im hiesigen Gerichtslokale, Pferde, Wagen, 550 Ellen Leinwand, Betten, Meubles, Kleidungsstücke, Hausgeräth 2c. öffentlich versteigert werden. Liegnitz, den 5. August 1847.

Feder, Aukt.=Comm.

P. z. 3. H. 17. VIII. 5. J. R. u. T. I.

Vom 20. d. Mts. ab, beginnt in meiner Reitbahn ein neuer Reitkursus; die geehrten Herren Theilnehmer haben sich gefälligst bei Unterzeichnetem so zeitig als möglich zu melden.

Prausnitz, Pferdeverleiher.

Am **31. August** 1847.



Am **31. August** 1847.

Die Großherzoglich Badensche Eisenbahn-Anlehens-Lotterie

in welcher keine Nieten sind, da jede herauskommende Nummer unbedingt einen Treffer erlangt, der im kleinsten Falle fl. **42** oder **24** Thaler betragen muß, enthält nachfolgende **400000** Gewinne, gebildet aus dem Anlehns=Capital von **14** Millionen Gulden, und dessen Zinsen à 3½ pCt. vom Jahre 1845 an bis zu Ende der Lotterie, nämlich: 14 Gewinne à fl. **50000**, 54 à **40000**, 12 à **35000**, 23 à **15000**, 2 à **12000**, 55 à **10000**, 40 à **5000**, 2 à **4900**, 58 à **4000**, 366 à **2000**, 1944 à **1000**, 1770 à **250** u. s. w., zusammen **30** Millionen **261495** Gulden betragend.

Zum Beitritt und zur Betheiligung für die **am 31. August 1847** stattfindende siebente Gewinnziehung beliebe man sich bei dem unterzeichneten Handlungshause anzumelden, und zwar unter Einsendung von

fl. **1. 30** oder **1** Rthlr. pr. Crt. für eine Nummer
= **8** — = **5** = = = = **6** Nummern
fl. **15** oder **9** Rthlr. pr. Crt. für **12** Nummern
= **30** = **18** = = = = **25** =

Plane und jede Auskunft umsonst. — Jeder Theilnehmer erhält nach der Ziehung eine Liste.

Ebenso sind auch stets alle Loose anderer Lotterien, welche in den Zeitungen angekündigt sind, direct bei uns zu beziehen.

J. Nachmann & Söhne, Banquiers in Mainz am Rhein.

NS. Wir übertragen den Verkauf an solide Geschäftsleute, welche sich desfalls schriftlich an uns wenden werden.

Loose zu dieser nächsten Ziehung besorgt die Königl. Hofbuchdruckerei in Liegnitz.

Preußische Renten=Versicherungs=Anstalt.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Direction bringt in Erinnerung, daß der Beitritt zur Renten=Versicherungs=Anstalt für die diesjährige Gesellschaft, ohne Aufgeld statutenmäßig nur bis zum 2. September c. zulässig ist, und von da ab bis zum 2. November c. nur gegen ein Aufgeld von 6 Pfennig für jeden Thaler stattfinden kann.

Zugleich theilen wir noch mit, daß bis jetzt, excl. der sich aus den größtentheils noch fehlenden Agentur=Abrechnungen pro Juli c. ergebenden Beträge.

a) an neuen Einlagen zur Jahres=Gesellschaft 1847 — 1741 Einlagen mit 27,842 Rthlr. gemacht, und

b) an Nachtragszahlungen auf alle Jahres=Gesellschaften in diesem Jahre bereits . . . . . . 33,768 Rthlr. eingegangen sind.

Der vorjährige Stand zur nämlichen Zeit war:
1346 Einlagen mit . . . . 22,357 Rthlr.
Nachtragszahlungen mit 31,979 Rthlr.
Berlin, den 6. August 1847.

Direction der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Vorstehende Anonçe bringe ich, mich zur Annahme von Versicherungen empfehlend, zur öffentlichen Kenntniß. Liegnitz, den 11. August 1847.

L. Dühring, Hauptagent.

Technische Gesellschaft.

Sonnabend am 14. August Punkt 8 Uhr Aufnahmeballotage. Hierauf Vortrag des Thierarztes Herrn Richter über die Vorsichtsmaassregeln beim Einkauf des Schwarzviehes, Wartung und Pflege desselben.

Der Vorstand.

Ergebene Anzeige.

Am 10. d. M. ist mir die unterm 3ten d. M. ertheilte

„Concession zur Fortführung des Dr. Findeklee'schen Mädchen-Instituts"

übergeben worden. Da ich aber noch einiger Zeit für die erforderlichen Einrichtungen bedarf, so kann ich diese Anstalt erst von Michaeli ab wieder ins Leben treten lassen. Mit dieser Anzeige verbinde ich die ergebene Bitte, daß die geehrten Eltern, welche mir ihre Töchter zum Unterricht oder zugleich in Pension anvertrauen wollen, mich gefälligst möglichst bald davon in Kenntniß setzen. — Die Einrichtung der Anstalt, so wie die Bedingungen der Aufnahme in dieselbe werde ich nächstens bekannt machen. **Matthaei**, Oberlehrer.

Für ein Schnittwaaren-Geschäft wird ein Lehrling mit guter Schulbildung gesucht, welcher auch bald eintreten kann. Näheres ertheilt gefälligst die Redaction dieses Blattes.

Eine Stube mit Alkove, so wie eine einzelne Stube, sind zu Michaelis zu vermiethen bei

Joh. Siegmd. Kunicke.

Eine im Kochen geübte Köchin kann zu Michaeli ein gutes Unterkommen finden. Wo? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Zur gefälligen Berücksichtigung.

Auf mehrfaches Verlangen ist das so beliebte

Cosmorama

vor der Pforte noch bis Sonntag als den 15. August zu sehen.

Indem der Unterzeichnete für den ihm geschenkten Beifall seinen verbindlichsten Dank ausspricht, bittet er zugleich, ihm diese kurze Zeit noch recht zahlreich zu besuchen.

Erster Rang 2½ Sgr. Zweiter Rang 1½ Sgr.
Liegnitz, den 13. August 1847.

Friedrich Franz.

Sonntag unwiderruflich zum letzten Male.

In No. 364/5 am großen Markt ist ein Quartier von 6 bis 9 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen und bald zu beziehen, eben so ein geräumiges Verkaufslokal; wenn das darinnen bestehende Geschäft käuflich übernommen wird. Die näheren Bedingungen sind beim Eigenthümer auf gefällige Anfrage zu erfahren.

Ein auf einer lebhaften Straße gelegenes Verkaufsgewölbe das mit den nöthigen Mobilien und Utensilien versehen, sich besonders fur einen Specerei-Waarenhändler eignet, ist sofort billigst zu vermiethen. Wo? ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Ein Spezereiladen auf einer lebhaften Straße, in welchem das Geschäft schon sehr vortheilhaft betrieben wurde und mit welchem auch Schankgerechtigkeit verbunden ist, ist unter soliden Bedingungen bald oder zu Michaeli zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in der Expedition d. Bl.

Meteorologische Beobachtungen.

August.	Barom.	Th. n. R.	Wind.	Wetter.
9. Mitt.	27''4,5'''	† 23°	SSW.	Etwas bewölkt windig.
10. Früh	27''5,75'''	† 14°	NNW.	Halbh. Wind, dann sehr trübe,
„ Mitt.	27''6,75'''	† 13,5°	NW.	Sehr bewölkt.
11. Früh	27''9'''	† 12°	NW.	Wind, bewölkt.
„ Mitt.	27''9,12'''	† 19°	NNW.	Sonnenschein, einiges Gewölk.
12. Früh	27''10,25'''	† 10,15°	NNW.	Sehr heiter, Wind.

Höchste Getreidepreise des preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Vom	Waizen. weißer. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Waizen. gelber. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Breslau	11. August	3	5	—	3	5	—	2	24	—	1	18	—	1	2	—
Goldberg	7. „	3	—	—	2	15	—	1	20	—	1	15	—	1	16	—
Hirschberg	5. „	5	—	—	4	15	—	2	15	—	2	10	—	1	16	—
Jauer	7. „	2	23	—	1	15	—	1	20	—	1	10	—	—	25	—
Löwenberg	2. „	5	8	—	4	26	—	3	—	—	3	6	—	1	18	—
Schweidnitz	6. „	4	—	—	3	20	—	1	23	3	1	19	6	1	3	—